

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Curieuse und vernünfftige Zauber-Artzt, Welcher lehret und zeigt, Wie man nicht allein Ex Triplici Regno curieuse Artzneyen verfertigen, Sondern auch per Sympathiam Et Antipathiam, ...

Hellwig, Christoph von

Franckfurt, 1725

VD18 10457399

Daß einer unruhige Träume bekomme.

urn:nbn:de:gbv:45:1-13726

Umher siehet, so ist gleichsam die ganze Welt im Frühling.

Dergleichen thut auch Borraugen und Engelsfuß, und weiß Pappel-Knospen, daher ist die Pappel-Salbe auch gut darzu.

Daß einem wunderliche Dinge im Traume erscheinen.

Nimm Wiedehopffen Blut, schmiere damit die die Puls-Adern, die Schläffe und Stirn, und lege dich schlaffen, so wirst du im Schlasse wunderliche Dinge sehen. Desgleichen thut auch Nachtschatten- oder Alraun-Kraut zu Nacht gessen, oder das Kraut Apollinaris, macht schöne und liebliche Dinge zu Nacht im Schlass sehen. Alex. Pedemont. de Secret. Part. 2

Allerley wilde Thiere im Schlasse sehen.

Lege ein Affen-Herk, unter das Haupt, daß er dasselbe berühre, so wirst du wunderbare, als Löwen, Bähren, Wölffe, Affen und dergleichen Thiere sehen.

Daß einem des Nachts träume, was einem begegnen soll.

Den Edelgestein Onyx an der Hand oder Hals getragen, so wirds geschehen. Gesner in seiner Schatzkammer.

Daß einer unruhige Träume bekomme.

So darff man nur Bohnen essen, welche auch deswegen von denen Pythagoräern verworffen wor-

worden, weil man solche Träume davon bekömmet. Auch bekömmet man solche Träume von denen Türkischen Bohnen, sonderlich die man Welsche Bohnen nennet, desgleichen von Linsen, Zwiebeln Knoblauch, Schnittlauch, 2c. von diesen allen bekömmet man Träume da nichts connectivet, sondern alles obscur und widerwärtig ist. Also, daß man sich einbildet, man fahre durch die Luft, man schwimme im Meer oder grossen Flüssen, man thue einen Fall, sterbe, es sey ein groß Ungewitter und Regen, es sey trübe Wetter, oder Winter.

Porta schreibet: Wenn man etwas von einem frisch erschlagenen Manne pülvere, und ein wenig Magnetstein darzu thue, und solch Pulver auff glüende Kohlen streue, so verursache der auffsteigende Rauch, daß dem Schlassenden schreckliche Gespenster und grausame Gesichter erscheinen.

Es gehet zwar hierbey auch sehr viel Aberglauben vor, wie bey der Hexen-Salbe, obgleich auch viel natürliche Krafft dabey ist, wir wollen diese aus Curiosität herzu fügen.

Nehmet ein gewisses Fleisch, lasset solches in einem Kessel mit Wasser kochen, und das oben schwimmende Fett nehmet ab, das andere lasset starck einsieden, und behaltet es. Hernach vermischet diese Materie mit Eppich, Wolffs-Wurzel, Pappel-Zweigen und Werrauch. Oder, man soll auch nehmen Wassermerck, Acker-Wurzel, Fünfffinger-Kraut, Fledermaus-Blut, Nachtschatten und Del, und eine Salbe daraus machen. Wenn sich nun die Hexen damit schmieren,
und

und die Glieder wohl reiben, daß sie roth, und das Fleisch lucker, die Schweiß Löcher aber offen werden, thun sie Fett und Del drüber her, daß die Säfte hinein dringen, und die Würckung desto stärker werde. Daher bedünckt sie denn, daß sie bey dem Mondenschein in der Nacht umfahren, Schlemmen, Saitenspiel hören, tanzen, und bey schönen Junggesellen sind, die sie lieb haben und dergleichen, weil nehmlich ihre Einbildungen und Phantasie mit solchen Dingen ganz erfüllt, besessen und eingenommen worden. Dergleichen ist einst an einer alten Bettel probiret worden, schreibet Porta pag. 579. welche diese Salbe und Kunst zu gebrauchen gewust. Diese habe sich in ein Zimmer alleine verschlossen, die Kleider ausgezogen, und sich hart mit einer Salbe gerieben, wie er denn und seine Zeugen, durch die Ritze in der Thüre sehen können. Darauff sey sie von der Schlaffmachenden Salbe niedergefallen und tieffe entschlaffen, darauff sie die Thüre auffgemacht, und ihr viel Streiche und Schläge gegeben, welche sie aber im Schlasse nicht gefühlet. Nachdem nun die Salbe auffgehöret zu würcken, und der Schlaff vorüber gewesen, habe sie angefangen allerhand Phantasien zuerzehlen, und ob sie ihr solches gleich widersprochen, und die blauen Flecken gewiesen, habe sie es doch nicht geglaubet, sondern sey auff ihrer Meynung beständig geblieben.

Erde tretteſt, ſo wird den Patienten geholff
fen.

Wider zauberiſche Liebe und Liebes- Träncke.

Hier von erzehlet Herr D. Paullini in ſeiner heil-
ſamen Dreck-Apothecke, welche zu Franckfurth
am Mayn in offenen Druck ausgegangen, in ſei-
ner fünfften Abtheilung cap. 14. p. 258. von Lie-
bes-Träncken, folgende Historien, deren ich nur
einige hieher ſetzen will.

Zu Halberſtadt erzehlte mir Herr Michael
Wirzler, Rector bey der Martins-Schule, wie er
einem Schreiners Geſellen gekannt, dem ein
Mägdelein etwas beygebracht, und er nicht von
ihr bleiben können. Seine Mutter aber habe ihm
ein paar neue Schuh gekauſt, und Johannis-
Kraut hinein geſtopft, worinn er nach Bernige-
roda geſchwind, und faſt in einem Trab, lauffen
müſſen, daß ihm der Schweiß, mildiglich über den
Kopff und Wangen herab getröpfelt. Wie er
dorthin kam, und ſich ein wenig abgekühlet hatte,
ließ er ihm eine Kanne Breyhahn geben, goß ſolche
nach und nach in den rechten Schuh, und tranck
es ſtehend und geſchwind nacheinander aus. Wor-
auff er der Hure ſpinnen gram ward, ſo, daß er
nicht einmahl ihren Nahmen ohne Ungedult mehr
anhören mochte.

Der Herr Paullini fährt fort und erzehlet: Ich
kenne einen Pommeriſchen Cavallier, ſo damahls
unter den Münſteriſchen Völckern Capitain war,